

Wolfgang HADAMITZKY, Marianne KOCKS: *Japan-Bibliografie: Verzeichnis deutschsprachiger japanbezogener Veröffentlichungen*. Reihe A: *Monografien, Zeitschriften, Karten*. Bd. 1: 1477–1920. München: Saur 1990. XXVI, 419 S. DM 248.00

Die deutsche Japanologie findet zwar – sieht man einmal von der Sowjetunion ab – weithin im Ausland nur vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit, doch an der bibliographischen Verzeichnung des einschlägigen Schrifttums kann dies nun wahrlich nicht liegen. Immerhin existieren in dem – allem Ansteigen der Studentenzahlen zum Trotz – letztendlich doch nach wie vor „kleinen“ Fach der Japanologie gleich zwei bibliographische Unternehmungen, die sich mittelfristig die Verzeichnung des gesamten deutschsprachigen Materials zur Aufgabe gesetzt haben. Neben dem an dieser Stelle vorzustellenden ersten Band des von Wolfgang Hadamitzky und Marianne Kocks privat betriebenen (und auch weitgehend privat finanzierten) Projektes ist dies das bibliographische Projekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, auf dessen erste Publikationen ich an anderer Stelle eingegangen bin.

Für die österreichischen Bände nimmt zunächst einmal der recht niedrige Preis ein, während das vorliegende Werk (das auf insgesamt etwa zehn Bände berechnet ist) aus Kostengründen von kaum einem Wissenschaftler für den eigenen Handapparat angeschafft werden dürfte. Allerdings ist die hier zu besprechende Bibliographie dafür wesentlich aufwendiger gestaltet als die österreichischen Bände, was zwar das Auge erfreut, den Preis jedoch letztendlich kaum rechtfertigt. Diese Kritik trifft allerdings mehr den Verlag als die Autoren, denen – wie man hört – ein geringerer Preis auch lieber gewesen wäre. Den Autoren zuzuschreiben sind allerdings einige Mängel, die den doch recht vollmundig klingenden Ankündigungen im Vorwort eindeutig widersprechen. Hadamitzky und Kocks wollen „alles deutschsprachige Schrifttum von den Anfängen bis zur Gegenwart möglichst vollständig zu erfassen“ suchen (Vorwort, S. V), wobei für die Zeit vor 1850 auch die Aufnahme derjenigen Schriften angestrebt wird, in denen „Japan nur am Rande erwähnt wird“ (Hinweise für den Benutzer, S. XI). Diese letzte Ankündigung läßt aufhorchen, denn schon das kürzlich erschienene Mammutwerk *Japan in Europa* (2 Bde, Hg. von Peter Kapitza, München: iudicium Verlag 1990), auf welches auch im Vorwort hingewiesen wird (S. VIII), hat zahlreiche Überraschungen beschert bezüglich der Autoren und Orte von Erwähnungen Japans auch im frühen deutschsprachigen Schrifttum.

Gerade auf diesem Felde ist gewiß noch manche Entdeckung zu machen, und so schaut man die vorliegende Bibliographie mit Interesse gerade auf seltenere und weniger bekannte Werke hin durch, von denen auch tatsächlich einige aufscheinen. Allerdings ergibt eine genauere Durchsicht dann auch sehr bald, daß dafür eine ganze Reihe anderer, nicht minder wichtiger Werke in der vorliegenden Bibliographie nicht verzeichnet ist.¹

1 Um einen ersten Überblick über die Vollständigkeit der Verzeichnung zu erhalten, verglich ich mein *Verzeichnis der europäischsprachigen Literatur über die Ainu*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1981 (wesentlich erweitert und grundlegend überarbeitet jetzt weitgehend aufgegangen in *Ainu minzoku bunkan mokuroku: ôbunhen*, Sapporo: Sapporo-dô Shoten 1991), und das Literaturverzeichnis in meiner Studie „Zur Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung* 4, 1981: 196–325 (überarbeitet jetzt in meinem Buch *Eine schwierige*

Von den Japan selbst – wenn auch nur mehr oder minder am Rande – behandelnden Publikationen vermißte ich K. Tamai: *Karawanenreise in Sibirien*, mit Anhang: *Weltreise mehrerer Japaner über Sibirien vor 100 Jahren*, Berlin 1898, sowie die Arbeit von Wilhelm Joest: *Tätowiren: Narbenzeichnen und Körperbemalen; ein Beitrag zur vergleichenden Ethnologie*, Berlin 1887 (Joest hat sich selbst in Japan tätowieren lassen und bildet diese Tätowierung in seinem Werk ab).

Von den auf die Ainu bezüglichen Publikationen, derer eine Reihe in die Bibliothek von Hadamitzky/Kocks aufgenommen ist,² vermißte ich dann nicht nur eher periphere Werke wie etwa August Friedrich Pott: *Die quinare und vigesimale Zählmethode bei Völkern aller Weltteile*, Leipzig 1847, oder das für die Forschungsgeschichte nicht uninteressante Werk von Friedrich Adelung: *Catherinens der Grossen Verdienste um die vergleichende Sprachkunde*, St. Petersburg 1815, sondern auch wichtigere Darstellungen wie etwa die von Johann Gottlieb Georgi: *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidungen und übrigen Merkwürdigkeiten*, Bd. 3: *Samojedische, Mandshurische und ostliche Sibirische Nationen*, St. Petersburg 1777, oder die nicht nur für die Sachalin-Ainu zentrale Studie von Leopold von Schrenck: *Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren 1854–1856*, Bd. 3: *Die Völker des Amur-Landes, St. Petersburg 1881–92*. Selbst eine für die Erforschung der Ainu-Lexikologie unabdingbare Arbeit wie die von August Pfizmaier: *Kritische Durchsicht der von Dawidow verfaßten Wörtersammlung aus der Sprache der Aino's*, Wien 1851, sucht man in der vorliegenden Bibliographie vergeblich. Unverständlich bleibt auch, warum zwar die Studie über Kamtschatka (in der auch knapp die Kurilen-Inseln behandelt werden) von Georg Wilhelm Steller aufgenommen ist (Nr. 000533), jedoch die (wenn auch gegenüber dem russischen Original erheblich gekürzte) Studie von Stepan Petrovich Krasheninnikov (Krascheninnikow): *Opisanie zemli Kamtschatki, d.i. Beschreibung des Landes Kamtschatka*, nach dem englischen Auszuge ins Deutsche übertragen von Johann Tobias Köhler, Lemgo 1766, keine Aufnahme fand.

Gewiß, keine Bibliographie kann vollständig sein, aber wenn der Anspruch erhoben wird, auch Seltenes und Peripheres zu verzeichnen, sollten zumindest vergleichsweise bekannte Werke nicht fehlen.

Ein anderer kritischer Punkt ist die bibliographische Verzeichnung selbst. Hier haben es sich Hadamitzky/Kocks zur Aufgabe gemacht, „die z.T. über Generationen überlieferten falschen und unvollständigen Angaben zu korrigieren bzw. zu ergänzen“ (Vorwort, S. V). Dies ist nun fraglos ein erstrebenswertes Ziel, das jedoch – wie auch die vorliegende Bibliographie beweist – von einer vergleichsweise geringen Bearbeiterzahl (hier zwei) bei größeren Titelmengen kaum wirklich umfassend zu leisten ist. Vergleichsweise

Nachbarschaft: Die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, München: iudicium Verlag 1990).

- 2 Die Autoren sagen im Vorwort leider nicht, was sie unter „Japan“ verstehen. Dies führt insbesondere bei denjenigen (Forschungs-)Gebieten, die nur bedingt zur Japanologie im engeren Sinne gerechnet werden können (wie etwa Ryūkyū und die Ainu oder auch die Kurileninseln und Sachalin) zu einiger Unsicherheit beim Benutzer, inwieweit er diesbezügliches Schrifttum in der Bibliographie zu erwarten hat. Mein Eindruck ist, daß Hadamitzky/Kocks den Begriff „Japan“ sehr weit gefaßt haben, Literatur zu den genannten Forschungsfeldern also auch enthalten ist. Man kann jedoch bestenfalls vermuten, daß auch hier Vollständigkeit angestrebt wurde.

zahlreiche Einträge (wobei es sich naturgemäß meist um seltene und nur schwer auffindbare Werke handelt) bleiben auch hier mit unvollständigen bibliographischen Angaben.

Gänzlich unverständlich bleibt mir, warum die Autoren versucht haben, den Titeln teilweise Besitznachweise beizufügen. Solche hätten nur dann Sinn gemacht, wenn alle – oder doch zumindest nahezu alle – Einträge dabei erfaßt worden wären. Insbesondere seltene und unbekannte Werke bleiben jedoch in der vorliegenden Bibliographie oft ohne Besitz vermerk. Die Autoren haben sich viel Mühe gemacht, die Angaben der großen Kataloge (NUC, BL, GK usw.) und vieler anderer Quellen auszuwerten, aber das hätte m.E. getrost dem Benutzer der Bibliographie überlassen bleiben können. Insbesondere die amerikanischen Besitznachweise (mehr als 200 amerikanische Bibliotheken, wohl dem NUC folgend) dürften für den deutschen Benutzer weitgehend ohne praktischen Wert bleiben, während der amerikanische Benutzer problemlos selbst im NUC nachschauen kann.

Während diese – mir unnötig erscheinende Mehrarbeit – bei der Benutzung der Bibliographie zumindest nicht stört, erweist es sich dagegen als durchaus problematisch, was die Autoren als Monographie betrachten. Neben dem, was unstrittig unter diesem Begriff zu fassen ist, finden sich in der Bibliographie auch zahlreiche Sonderdrucke ursprünglich unselbständig erschienener – und manchmal nur wenige Seiten umfassender – Aufsätze (Beispiele: 001213, 001215-001225, 002160, 002588, 003097 u.v.a.), die man nun gewiß nicht unbedingt in einem Verzeichnis von Monographien sucht. Es bleibt abzuwarten, ob die Autoren diese Veröffentlichungen in ihrer geplanten Reihe B (Aufsätze) erneut aufführen werden.

Berücksichtigt man die Mehrfacheintragungen sowie die gerade angesprochenen Sonderdrucke von Aufsätzen, bleibt die tatsächliche Gesamtzahl der verzeichneten Werke weit hinter der der 2795 Einträge zurück.

Ein Gesamturteil über das von Wolfgang Hadamitzky und Marianne Kocks verfolgte bibliographische Projekt mag ich jetzt, da erst ein Band vorliegt, noch nicht abgeben. Es wird sich zeigen, inwieweit die weiteren Bände den von den Autoren an sich selbst gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermögen. Dieser erste Band verlockt allerdings (noch) nicht dazu, auch die restlichen Bände zu subscribieren.

Norbert R. Adami, Tôkyô